

Misha Glenny

McMafia

MISHA GLENNY

McMAFIA

**Die grenzenlose Welt
des organisierten
Verbrechens**

**Aus dem Englischen von
Sebastian Vogel**

Deutsche Verlags-Anstalt

Die Originalausgabe erschien 2008
unter dem Titel *McMaÄa. Crime Without Frontiers*
bei Ä e Bodley Head, London.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten WÄldern und
anderen kontrollierten HerkÄnfte

Zert.-Nr. SCS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das fÄr dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer, St. PÄlten

1. Auflage

Copyright © 2008 by Misha Glenny

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe

2008 Deutsche Verlags-Anstalt, MÄnchen,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte vorbehalten

In Kooperation mit dem SPIEGEL-Verlag, Hamburg

Lektorat: Annalisa Viviani

Typografie und Satz: DVA / Bgitte MÄller

Gesetzt aus der Minion

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, PÄßneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-421-05863-8

www.dva.de

Für Kirsty

Inhalt

9 Einleitung

ERSTER TEIL

DER ZUSAMMENBRUCH DES KOMMUNISMUS

- 23 Kapitel 1
Tod eines Amerikaners
- 47 Kapitel 2
Blutige Habsucht
- 82 Kapitel 3
Mafia – Die Geburtshelferin des Kapitalismus
- 116 Kapitel 4
Die Verbreitung des Phänomens

ZWEITER TEIL

GOLD, GELD, DIAMANTEN UND BANKEN

- 153 Kapitel 5
„Alija“ – Die Immigrationswelle nach Israel
- 185 Kapitel 6
Xanadu I – Die Bombay-Dubai-Connection
- 211 Kapitel 7
Xanadu II – Die Kapitaldrehzscheibe und ihre Schattenseite
- 245 Kapitel 8
Nigeria – Die Inszenierung des Verbrechens
- 275 Kapitel 9
Südafrika – Schwarz und Weiß

Inhalt

DRITTER TEIL

DROGEN UND CYBERKRIMINALITÄT

- 313** Kapitel 10
Freunde
- 353** Kapitel 11
Der Marsch der Angst
- 386** Kapitel 12
Code „Orange“

VIERTER TEIL

DIE ZUKUNFT DES ORGANISIERTEN VERBRECHENS

- 417** Kapitel 13
Die „Überunterwelt“
- 455** Kapitel 14
Die globale Schattenwirtschaft
- 496** Epilog
- 501** Danksagungen

ANHANG

- 509** Abkürzungsverzeichnis
- 512** Quellen
- 516** Bildnachweis
- 518** Namen- und Ortsregister

Einleitung

Es war der Abend des 30. April 1994. In Woking, einem Ort in der Grafschaft Surrey, hatte der Frühling Einzug gehalten. Das Barnesbury Estate war nicht ganz ein Mittelschicht-Wohnviertel, aber an Ehrgeiz mangelte es in diesem Teil Südens nicht. Als auf dem Willow Way, einer ruhigen Straße mit Reihenhäusern, die Dunkelheit hereinbrach, standen die Autos schon in den Garagen, und die Familien hatten sich zum Abendessen oder zum samstagsabendlichen Fernsehvergnügen niedergelassen.

Gegen 21 Uhr stieg vor dem Haus Nummer 31 ein Mann aus einem roten Toyota. Mit einer blau-weißen Schachtel in der Hand schlenderte er zur Haustür und klopfte. Drinnen genoss die 33-jährige Geophysikerin Karen Reed, die ihren Lebensunterhalt mit der Analyse seismischer Daten verdiente, gerade ein Glas Weißwein und eine Unterhaltung mit einer Freundin. Durch das Fenster hörten sie dumpf die Stimme des Mannes: „Haben Sie eine Pizza bestellt?“ Als Karen die Tür öffnete, zog der Pizzabote eine Pistole Kaliber .38 und schoss ihr mit ruhiger Zielsicherheit mehrere Male in den Kopf. Dann lief er zurück zum Auto und fuhr davon.

Karen Reed war an diesem Abend nicht das beabsichtigte Opfer. Aber der Irrtum des Mörders hatte einen Grund. Sein eigentliches Ziel war Karens Schwester Alison Ponting, die als Produzentin für den BBC World Service arbeitete. Sie wohnte zu jener Zeit mit Karen zusammen, war aber an dem fraglichen Abend zufällig nicht zu Hause. Der Auftrag zu dem Mord kam wahrscheinlich von Djokar Dudajew, dem Präsidenten der Republik Tschetschenien.

Alison hatte 1986 den stattlichen armenischen Frauenheld Gagic Ter-Oganessian geheiratet, den sie ein paar Jahre zuvor während ihres Russischstudiums an der Universität kennen gelernt hatte. Die Eheschließung bot den Anlass zu einer gan-

Einleitung

zen Kette unwahrscheinlicher Ereignisse, und die führten acht Jahre später dazu, dass der Wirbelsturm aus Tod, Imperialismus, Bürgerkrieg, Öl, Kriminalität und nationalistischen Kämpfen, der als Kaukasuskonflikt bekannt ist, über die schläfrige Kleinstadt Woking hereinbrach.

Einhalb Jahre vor dem Mord an Karen waren die beiden Brüder Ruslan und Nasarbeg Utsijew nach London gekommen. Sie waren von Präsident Dudajew beauftragt, für den neuen tschetschenischen Staat den Druck von Pässen und Geldscheinen in die Wege zu leiten. Ruslan war der engste Berater des launischen Dudajew und ein Hardliner in dessen von Flügelkämpfen geplagter Regierung. Sein Bruder galt als Experte für Kampfsport und allgemein als Mietgorilla. Neben ihrem offiziellen Auftrag, die Papiere für den angestrebten souveränen Staat drucken zu lassen, hatten sie noch mehrere andere Dinge vor: Sie sollten sich bei einem amerikanischen Geschäftsmann einen Kredit von 250 Millionen Dollar für die Modernisierung der riesigen tschetschenischen Ölraffinerien sichern, die Verhandlungen mit dem deutschen Energiekonzern Stinnes AG über den raschen Verkauf tschetschenischen Öls zu Weltmarktpreisen zum Abschluss bringen, und – wie die Ermittler später erfuhren – 2000 Boden-Luft-Raketen des Typs „Stinger“ kaufen. Für derart heikle Verhandlungen brauchten die Vertreter der tschetschenischen Regierung einen geschickten Dolmetscher und Organisator. Ruslan erinnerte sich daran, dass die BBC-Produzentin Alison Ponting ihn früher einmal interviewt hatte, und bat sie um Hilfe. Sie schlug ihren Ehemann Ter-Oganessian vor und hoffte dabei vielleicht, dass er eine einträgliche Stellung fände.

Seit Alisons Mann in London wohnte, hatte er sich zu einem äußerst geschickten Schlawiner entwickelt. Ter-Oganessian war überall und nirgends: Er schmuggelte, gründete Scheinfirmen zur Geldwäsche und war sich auch für einfache Arbeiten nicht zu schade, als seine mutmaßlich kriminellen Geschäfte im Sande verliefen. Anfangs verstanden sich die drei kaukasischen Machos prächtig: Sie feierten wüste Partys, zu denen sie immer neue Callgirls einluden. Wie nicht anders zu erwarten, litt Alis an zunehmend unter dem Verhalten ihres Mannes und der beiden

Tschetschenen, und kaum anders erging es auch den wohlhabenden Bewohnern des Apartmentblocks „Bickenhall Mansions“, wo die Utsijew-Brüder eine Bleibe gefunden hatten – das Haus lag nur einen Steinwurf entfernt von Sherlock Holmes' angeblicher Wohnung in der Baker Street 221b.

Irgendwann verschlechterte sich das Verhältnis zwischen dem Armenier und den Tschetschenen. Die englischen Strafverfolgungsbehörden gaben später an, Ter-Oganessian habe herausgefunden, dass die Stinger-Raketen in Aserbaidschan stationiert und im Krieg gegen sein Heimatland Armenien verwendet werden sollten. Es gab aber noch eine andere Theorie: Danach waren die Stinger-Geschosse für Tschetschenien bestimmt, und die Utsijew-Brüder hatten sich mit Ter-Oganessian wegen des Geldes zerstritten. Eines aber ist sicher: Ter-Oganessian machte führende Angehörige des armenischen Geheimdienstes auf die Aktivitäten der Utsijew-Brüder aufmerksam, und aus Los Angeles, dem Zentrum der armenischen Diaspora in den Vereinigten Staaten, wurden mehrere Killer nach London in Marsch gesetzt.

Die Utsijew-Brüder wurden grausam ermordet. (Ruslans Leiche wurde zerlegt, und man entdeckte sie erst, als sie auf dem Weg in die Vorstadt Harrow im Norden Londons aus einer Packkiste fiel.) Ter-Oganessian sitzt wegen der Morde lebenslänglich in Haft, und ein Mitangeklagter, ein Offizier des armenischen Geheimdienstes, erhängte sich kurz vor dem Prozess im Gefängnis von Belmarsh.

Als ich damals die Berichte über den Fall las, war ich entsetzt, nicht zuletzt weil ich herausgefunden hatte, dass David Ponting, der Vater von Alison und Karen, Dozent für Schauspiel an der Universität Bristol war, wo ich die ersten Semester studiert hatte. Seine Einmannshow über Dylan Thomass hatte bei mir während meiner Studienzeit einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ponting hatte mich in die Grundlagen der Radioproduktion eingeführt, und darauf konnte ich später als Mitteleuropakorrespondent der BBC zurückgreifen.

Nach dem Mord an Karen nahm Alison das Angebot an, in ein Zeugenschutzprogramm aufgenommen zu werden. Seiner Kinder beraubt, zog Ponting in die Vereinigten Staaten und arbei-

Einleitung

tete dort eine Zeitlang als Schauspieler. Später tauchte auch er unter.

Die Pontings waren sanftmütig und bescheiden. Eine Familie, die weniger als sie mit politischen Mafiamördern aus der früheren Sowjetunion zu tun hat, kann man sich kaum vorstellen. Aber ein Beamter, der mit dem Fall der Utsijew-Brüder befasst war, sagte damals: „Wir hatten es plötzlich mit Verbrechen und Politik aus einem Teil der Welt zu tun, von dem, um ehrlich zu sein, keiner von uns bei der Polizei, ob in der Hauptstadt oder in Surrey, jemals etwas gehört hatte. Wir wussten nichts über die Kriege, über die Verbrechen und die Politik – ehrlich gesagt, wir waren völlig ratlos.“

Auf der ganzen Welt bildete sich eine neue Staatsform heraus: der versagende Staat. Und mit den Auswirkungen wurde Großbritannien zum ersten Mal konfrontiert.

IN DER ERSTEN HÄLFTE der 1980er-Jahre löste sich die Nachkriegsordnung auf. Der Zerfall verlief nicht nach einer erkennbaren Gesetzmäßigkeit, sondern in Form einer Reihe scheinbar völlig getrennter Ereignisse: Die japanische Autoindustrie erlebte einen spektakulären Aufschwung; das kommunistische Ungarn wandte sich klammheimlich an den Internationalen Währungsfonds (IWF) und sondierte die Möglichkeit einer Mitgliedschaft; die indische Wirtschaft stagnierte; Südafrikas Präsident Frederik Willem de Klerk nahm erste diskrete Kontakte mit dem inhaftierten Nelson Mandela auf; in China begann Deng Hsiao-ping mit Reformen; und Margaret Thatcher suchte in Großbritannien die Konfrontation mit den Gewerkschaften.

Für sich betrachtet, wirken diese und andere Ereignisse wie ein Spiegelbild des alltäglichen politischen Auf und Ab oder im besten Fall wie kleine Anpassungen der Weltordnung. In Wirklichkeit jedoch lösten besonders außerhalb der großen Machtzentren in Europa und den Vereinigten Staaten mächtige unterschwellige Strömungen eine Reihe wirtschaftlicher Krisen und Umwälzungen aus, die weit reichende Folgen für die Entstehung jenes Phänomens haben sollten, das heute als Globalisierung bezeichnet wird.

Eine Entwicklung jedoch hatte ihre festen Wurzeln in den Vereinigten Staaten und bei ihrem wichtigsten europäischen Ver-

bündeten: Großbritannien. Die Welt unternahm erste Schritte in Richtung Liberalisierung der internationalen Finanz- und Warenmärkte. Amerikanische und europäische Konzerne und Banken, die zuvor ausländische Investitionen und den Devisenumtausch streng unter Kontrolle gehalten hatten, priesen nun die Öffnung der Märkte.

Dann folgte 1989 der Zusammenbruch des Kommunismus, zuerst in einigen Staaten Osteuropas, dann in der mächtigen Sowjetunion selbst. Ohne neue Ideen, knapp bei Kasse und im Rennen um technische Überlegenheit hoffnungslos im Hintertreffen, brach der Kommunismus binnen weniger Tage zusammen. Es war ein gewaltiges Ereignis, und in Verbindung mit den Globalisierungsprozessen löste es ein exponentielles Wachstum der Schattenwirtschaft aus. Diese riesigen wirtschaftlichen und politischen Veränderungen strahlten auf die ganze Welt aus.

Insgesamt erlebten Handel, Investitionen und Wohlstand einen weltweiten Aufschwung. Der Wohlstand war allerdings sehr ungleich verteilt. Unzählige Staaten fanden sich im Gefegfeuer des so genannten „Übergangs“ wieder, einem Bereich mit ständig wechselnden Grenzen. In diesem Niemandsland gehörte es zum wirtschaftlichen Überleben vielfach dazu, dass man nach der Waffe griff und sich nahm, was man bekommen konnte.

Der Zusammenbruch des Kommunismus war für den Westen natürlich ein Triumph. Er bewies, dass die Demokratie der kommunistischen Diktatur in jeder Hinsicht überlegen war. Europa feierte die deutsche Wiedervereinigung und die Befreiung vieler früherer Ostblockstaaten. Das neue Russland, so schien es, war ganz zufrieden damit, die militärische Vorherrschaft in der Region aufzugeben und den früheren Erzrivalen der NATO, den Warschauer Pakt, aufzulösen. Trotz anfänglicher Widerstände gestattete Moskau anderen Völkern der sterbenden Sowjetunion die Gründung eigener, unabhängiger Staaten und die Erfüllung ihrer nationalen Bestrebungen.

Im Rückblick was es auch der Höhepunkt meines eigenen Lebens. Als Teenager hatte ich mich in westlichen Organisationen engagiert, die in ganz Osteuropa die bedrängte Opposition unterstützten, unter anderem die Solidarność in Polen und die

Einleitung

Charta 77 in der Tschechoslowakei. Ich hatte alles Mögliche getan – Dokumente übersetzt, aber auch zerlegte Fotokopiergeräte in Einzelteilen durch den Eisernen Vorhang zu den Dissidenten geschmuggelt. So stand ich auch nur 5 Meter hinter Václav Havel und Alexander Dubček, den großen moralischen Führungsgestalten der Tschechoslowakei, als sie im November 1989 von einem Balkon über dem Prager Wenzelsplatz zur Menge sprachen. Damals spürte ich, dass hier wirklich etwas erreicht worden war, und was die Zukunft Europas wie auch der ganzen Welt betraf, war ich vorsichtig optimistisch.

Aber die anfängliche Euphorie wurde schon bald gedämpft: Manches deutete – zugegebenermaßen in abgelegenen Regionen – darauf hin, dass die neue Welt des Friedens und der Demokratie schon bald mit Problemen konfrontiert werden könnte. Aus entlegenen Winkeln des Kaukasus, der Region an der Südgrenze Russlands, kamen hin und wieder Berichte über Kämpfe. In Angola und anderen Teilen Afrikas gingen Konflikte, die Stellvertreterkriege zwischen amerikanisch und sowjetisch orientierten Armeen begonnen hatten, nicht mit dem Kalten Krieg zu Ende, sondern verschärften sich sogar noch. Dann zerfiel das frühere Jugoslawien in einem mörderischen Bürgerkrieg, und damit stand das neue, vereinigte Europa vor einer Herausforderung, der es in keiner Weise gewachsen war.

Die neuen Verhältnisse stürzten die alten internationalen Institutionen in Verwirrung. Überall musste man improvisieren, und niemand begriff so ganz die Folgen der eigenen Taten.

Eine Gruppe jedoch erkannte in der verwirrenden Mischung aus Umwälzungen, Hoffnung und Unsicherheit eine echte Chance. Diese Männer (und gelegentlich auch Frauen) begriffen instinktiv, dass der steigende Lebensstandard im Westen, die wachsenden Handels- und Migrationsströme sowie die verminderte Fähigkeit vieler Regierungen, ihre Staaten zu überwachen, eine Goldgrube bildeten. Sie waren organisierte oder unorganisierte Verbrecher, aber auch gute Kapitalisten und Unternehmer, und sie hatten die Absicht, sich nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage zu richten. Deshalb waren ihnen – genau wie den multinationalen Konzernen – die großen Volkswirtschaft-

ten am liebsten: Sie suchten sich ihre Partner und Märkte auf allen Kontinenten und waren in jeder Hinsicht ebenso kosmopolitisch wie Shell, Nike oder McDonald's.

Zuerst machten sie sich in Russland und Osteuropa bemerkbar, aber sehr schnell erweiterten sie ihren Einfluss auch auf weit voneinander entfernte Länder wie Indien, Kolumbien und Japan. Mir fielen sie Anfang der 1990er-Jahre auf, während ich als Mitteleuropakorrespondent der BBC über den Krieg im früheren Jugoslawien berichtete. Die Beute, die paramilitärische Einheiten nach der Zerstörung bosnischer und kroatischer Städte und Dörfer nach Hause brachten, diente als Kapital zum Aufbau großer Verbrechensimperien. Die Chefs dieser Syndikate wurden schnell sehr reich. Wenig später richteten sie Schmuggelnetzwerke ein, die illegale Waren und Dienstleistungen aus der ganzen Welt ins Konsumparadies der Europäischen Union einschleusten.

Als Balkanberichterstatteur wurde ich zu vielen Konferenzen eingeladen, auf denen erörtert wurde, welche politischen Fragen hinter den verheerenden Kriegen in der Region standen. Es dauerte nicht lange, dann erhielt ich auch Einladungen zu Versammlungen, in denen es um Sicherheitsfragen ging. Politiker, Polizisten und nicht staatliche Organisationen wollten erfahren, was auf dem Balkan und darüber hinaus hinter der gewaltigen Macht des organisierten Verbrechens steckte. Aber die meisten Kenntnisse über die neue globale Verbrechenswelle stammten im besten Fall aus Einzelfallberichten. Noch nie hatte jemand alle Puzzlesteine zusammengefügt.

Anfangs sah ich mir die Netzwerke und Motive der kriminellen Gruppen auf dem Balkan an, aber dabei wurde mir eines sehr schnell klar: Wenn ich die dortigen Verbrechen verstehen wollte, musste ich meine Recherchen auch auf andere Teile der Erde ausweiten: auf Russland, Südamerika, Afrika, Indien und China, wo die kriminellen Waren produziert werden, sowie auf die Regionen der Konsumenten – die Europäische Union, Nordamerika, Japan und den Nahen Osten.

Neben vielen anderen Nachwirkungen führte der Zusammenbruch der Sowjetunion auch dazu, dass ein breiter Gürtel der Instabilität entstand. Er ging vom Balkan aus und erstreckte sich bis in den

Kaukasus, zu den sogenannten „Stans“ des sowjetischen Mittelasiens und zum Westrand Chinas sowie zur Nordwestgrenze Pakistans.

Es war die „neue Seidenstraße“, eine mehrspurige Autobahn des Verbrechens, die diesen Gürtel mit anderen Problemregionen wie Afghanistan verband und den schnellen, einfachen Transport von Menschen, Drogen, Bargeld, bedrohten Tier- und Pflanzenarten und kostbarem Tropenholz aus Asien nach Europa und weiter in die Vereinigten Staaten ermöglichte.

Die Anhäufung unsicherer neuer Staaten am Südrand der früheren Sowjetunion entstand, als sich die Globalisierung immer weiter beschleunigte. Und als entlang der „neuen Seidenstraße“ das Gerangel um die Macht begann, wuchs auch der Bedarf an Geld, mit dem man politischen Einfluss kaufen konnte. Wer in den zerfallenden Staaten größeren Ehrgeiz hatte, brauchte den anarchischen Landkorridor für drei zusammenhängende Transaktionen: erstens zum Transfer von Geld in die Sicherheit westlicher Banken und Immobilien, zweitens zum Verkauf illegaler Waren und Dienstleistungen in die Europäische Union, die Vereinigten Staaten und im Osten bis nach Japan, und drittens zum Kauf und Verkauf von Waffen innerhalb der ehemaligen UdSSR sowie zu ihrem Export in die Krisengebiete der Welt.

„In den Jahren 1993/94 begann ich mit meiner Tätigkeit als Strafverfolger. Dabei war mir klar, dass die Globalisierung sich allmählich auf ein ganzes Spektrum verschiedener Fragen auswirkte“, erzählte mir Jon Winer in seinem feudalen Büro wenige Häuserblocks vom Weißen Haus entfernt. In der Clinton-Regierung hatte er eine Strategie gegen das organisierte Verbrechen ausgearbeitet und die neuen Entwicklungen früher bemerkt als die meisten anderen. „Das Musterbeispiel war El Salvador“, fuhr er fort. „Nach dem Krieg entschlossen sich die Leute, ihre Waffenlager zu nutzen und mit kriminellen Banden Geld zu verdienen. Dann haben wir plötzlich gesehen, wie die rechtsgerichteten paramilitärischen Einheiten und linke Guerillas *zusammenarbeiteten!* Einbrüche, Entführungen von Autos und Menschen, Autodiebstahl ...“

Das Phänomen, auf das Winer gestoßen war, behindert noch heute immer wieder Friedensinitiativen, mit denen der Krieg im

Umfeld der zerfallenden Staaten beendet werden soll. Wenn es Diplomaten gelingt, die Kämpfe zu beenden, stehen sie vor einer desolaten regionalen Wirtschaft und vor einer Gesellschaft voller testosterongetriebener junger Männer, die sich an ihre Allmacht gewöhnt haben und nun plötzlich arbeitslos sind. Wer dauerhafte Stabilität herstellen will, muss ihnen eine nützliche Tätigkeit verschaffen. Andernfalls ist es für solche Menschen eine unwiderstehliche Versuchung, sich zu organisierten kriminellen Gruppen zusammenzutun. Rückblickend betrachtet, so Winer, war das Ausmaß dieses Problems in El Salvador und in anderen Konflikten der 1980er-Jahre noch eine Kleinigkeit im Vergleich zu dem, was sich in den neunziger Jahren abspielte: „In El Salvador waren Entführungen oder Drogen nicht die Haupteinnahmequelle. Geht man aber auf den Balkan oder in den Kaukasus, bezieht die Gesellschaft tatsächlich ihre Haupteinnahmen aus krimineller Tätigkeit. Damit gab es nun ein ganz anderes Vorbild!“

In der globalisierten Welt mit ihren immer engeren Verknüpfungen verstärkten sich die Auswirkungen der ungeheuren Veränderungen in der internationalen Ordnung, wie sie unter anderem aus dem Zusammenbruch der Sowjetunion erwuchsen. In den ersten Jahren nach diesem Ereignis hatte niemand auch nur die geringste Vorstellung davon, was der plötzliche Zustrom gewaltiger Einnahmen aus Bodenschätzen und kriminellen Geschäften für die legale Ökonomie und die Schattenwirtschaft tatsächlich bedeutete. Und diejenigen, die gewisse Veränderungen in der Funktionsweise der Welt bemerkten, waren vielfach verblüfft. Was konnte ein Polizist, der im verschlafenen Woking seine Runde machte, schon über die mörderischen Konflikte im Kaukasus wissen?

In der Wissenschaft und Forschung hat man viel Energie darauf verwendet, die Prozesse der „statthaften“ Globalisierung zu verstehen, eines Prozesses, der im Wesentlichen gesetzlich geregelt ist und sich quantitativ erfassen lässt. Aber seit der Liberalisierung der internationalen Finanz- und Warenmärkte auf der einen Seite und dem Zusammenbruch des Kommunismus auf der anderen wuchs der Anteil der Schattenwirtschaft am weltweiten Bruttoinlandsprodukt beträchtlich an. Glaubt man den Zahlen des

Einleitung

Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und verschiedener Forschungsinstitute in Europa und Nordamerika, so macht sie heute zwischen 17 und 25 Prozent der weltweiten Umsätze aus.

Solche Zahlen schließen natürlich eine Vielzahl verschiedener „Sünden“ ein, da runter auch die Steuerhinterziehung, die man nicht auf ein Wachstum der grenzüberschreitenden kriminellen Verschwörungen zurückführen kann. Aber angesichts der Tatsache, dass die Schattenwirtschaft in unserer Welt zu einer so wichtigen ökonomischen Kraft geworden ist, muss man sich eigentlich wundern, dass wir uns so wenig Mühe geben, ihre Funktionsweise und ihre Verknüpfung mit der legalen Wirtschaft zu erforschen. Die Schattenwirtschaft ist keineswegs völlig anders als ihr im Licht stehendes Gegenstück, das selbst ebenfalls häufig weniger transparent ist, als man vielleicht vermutet oder wünscht. Sowohl im Bankwesen als auch im Warenhandel operiert der Kriminelle viel näher an der Legalität, als man glaubt.

Dieser große, nicht geregelte Bereich der Wirtschaft ist ein Sumpf, der einer Fülle von Sicherheitsproblemen Nahrung gibt. Auf demselben Nährboden gedeiht sicher auch der internationale Terrorismus. Verbrechen und die Anhäufung von Geld oder politischer Macht haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten als unvergleichlich schädlicher erwiesen. Dass gewaltige Mittel in die Bekämpfung des Terrorismus gesteckt wurden, während man andere Sicherheitsprobleme vernachlässigte, ist die Folge eines chronischen Missmanagements insbesondere durch die Regierung von Präsident George W. Bush. Erstaunlicherweise nehmen Korruption und Verbrechen im Irak in allen Meinungsumfragen seit dem Einmarsch der USA in den Sorgen der Bevölkerung den gleichen Rang ein wie der Terrorismus. Kriminalität wird nicht nur im Irak, sondern im gesamten Nahen Osten auch dann noch lange bestehen bleiben, wenn der Terrorismus zurückgegangen ist.

Vom Balkan, den ich gut kannte, begab ich mich auf eine Reise um die ganze Welt. Ich wollte den erstaunlichen Aufschwung des organisierten Verbrechens und der Schattenwirtschaft in den letzten zwanzig Jahren nachzuzeichnen versuchen. Unterwegs lernte ich faszinierende Menschen mit großer Intelligenz, Energie, Mut, Witz und Scharfsinn kennen. Viele von ihnen waren Verbrecher,

Einleitung

manche Opfer, und wieder andere waren Politiker, Polizisten oder Juristen. Fast alle erzählten mir mit Vergnügen ihre seltsamen, beängstigenden und manchmal auch lustigen Geschichten. Das Ärgernis bringt es mit sich, dass viele von ihnen sich nicht namentlich zu erkennen geben wollten und dass zahlreiche Namen verändert werden mussten. Allen, die ich interviewt und befragt habe, danke ich dafür, dass sie mir ihre weitreichenden Einsichten mitgeteilt haben.

Ich hoffe, dass ihre Geschichten zur Beantwortung der Frage beitragen, welchen Platz das organisierte Verbrechen in unserer globalisierten Welt einnimmt. Auch hoffe ich, einige nützliche Hinweise geben zu können, wie Politiker und Polizei die damit verbundenen Probleme angehen können, damit weniger Männer und Frauen wie Karen Reed der Schattenwelt zum Opfer fallen.

ERSTER TEIL
DER ZUSAMMENBRUCH
DES KOMMUNISMUS

KAPITEL 1

Tod eines Amerikaners

Fünfzehn Minuten lang wurden die Glocken geläutet, während der Sarg in die St.-Nedelja-Kirche getragen wurde. An der Spitze des Trauerzugs ging der Patriarch Maxim, Oberhaupt der bulgarisch-orthodoxen Kirche, ihm folgten mehrere tausend Trauernde. Es war, als sei ganz Sofia an diesem stürmischen, kalten Freitag im März 2003 gekommen, um Ilja Pavlov die letzte Ehre zu erweisen, dem Mann, der für sie die 1990er-Jahre geprägt hatte.

Am Ende des Gottesdienstes schlossen dreißig Brüder aus der Freimaurerloge des Verstorbenen, der „Ancient, Free and Accepted Masons of Scotland“, die Türen der Kathedrale. In schwarz glänzende Anzüge gekleidet und mit weißen Blumensträußen in der Hand, vollzogen die Männer ein geheimes Ritual, damit „Bruder Pavlov schneller in den Ewigen Orient eingehen konnte“. Auf seinem Weg zum „Allmächtigen Baumeister aller Welten“ wurden dann Bruder Pavlov sein Anzug, seine Handschuhe und das Wappen der Loge mitgegeben.

Ein Minister der Regierung verlas ein Schreiben des Premierministers Simeon Saksokoburggotski (Simeon II. von Sachsen-Coburg und Gotha), des ehemaligen Königs von Bulgarien, der jedoch auf den Äron verzichtet hatte, um das Land aus dem Morast der späten 1990er-Jahre zu ziehen, und in den Parlamentswahlen vom 17. Juni 2001 hatte die erst kurz zuvor gegründete „Nationale Bewegung Simeon II.“ bei den Wahlen einen Erdrutschsieg errungen. „Wir werden Ilja Pavlov immer in Erinnerung behalten“, stand in dem Kondolenztelegramm des Exkönigs, „denn er hat in einer Zeit, die für das Volk sehr schwierig war, Arbeitsplätze für viele Familien geschaffen. Wir werden sowohl wegen seines Geistes als Geschäftsmann als auch wegen seiner ungewöhnlichen Energie immer seiner gedenken.“

Parlamentsabgeordnete, Künstler, die Vorstandsvorsitzenden der wichtigsten Ölkonzerne und Banken, zwei frühere Miss

Misha Glenny

McMafia

Die grenzenlose Welt des organisierten Verbrechens
Ein SPIEGEL-Buch

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 528 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-421-05863-8

DVA Sachbuch

Erscheinungstermin: August 2008



DVA **SPIEGEL**
BUCH

Das organisierte Verbrechen – Profiteur der Globalisierung

Das organisierte Verbrechen ist ein Gewinner der Globalisierung – das ist die bittere Erkenntnis des britischen Journalisten Misha Glenny nach jahrelangen Recherchen in der Unterwelt. In seinem spektakulären, oft erschreckenden und bahnbrechenden Buch enthüllt er die brutalen Profiteure der weltumspannenden Schattenwirtschaft von der kasachischen Kaviarmafia über ukrainische Waffenhändler bis zu kanadischen Drogensyndikaten.

Waffenschmuggel, Frauenhandel, Drogengeschäfte, Geldwäsche, Internetbetrügereien, Korruption: Das organisierte Verbrechen hat von den politischen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen der Jahre nach dem Mauerfall enorm profitiert und sickert in fast alle Lebensbereiche ein. Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 20 Prozent des globalen Bruttosozialprodukts aus kriminellen Aktivitäten stammen.

Bei seinen jahrelangen mutigen Recherchen hat Misha Glenny mit Gangstern, Opfern, Politikern und Polizisten auf der ganzen Welt gesprochen und die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhänge der organisierten Kriminalität durchleuchtet. Ob er von der russischen Mafia berichtet, von kolumbianischen Drogenbaronen oder chinesischen Menschenschmugglern – es wird deutlich, aus welchen Quellen sich das hydragleiche Verbrechen speist: aus der Armut der Entwicklungsländer, der unablässigen Gier nach Drogen und Waffen, dem materiellen Überfluss der westlichen Industrienationen. Glenny öffnet uns die Augen für eines der großen Probleme unserer Zeit.

- Eine fesselnde und furchtlose Recherche in der internationalen Unterwelt
- Zeigt viele bisher unbekannte Aspekte des organisierten Verbrechens